

Band 1339

BASTEI

Neuer Roman

GEISTERJÄGER

JOHN SINCLAIR

Die große Gruselserie von Jason Dark



BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

[Cover](#)

[John Sinclair – Die Serie](#)

[Über dieses Buch](#)

[Über den Autor](#)

[Impressum](#)

[Der Blutengel](#)

[Vorschau](#)

John Sinclair - Die Serie

John Sinclair ist der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Heftromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit.

Über dieses Buch

Der Blutengel

Es gab nur wenige Kreaturen, die es in atlantischen Zeiten geschafft hatten, sich dem Schwarzen Tod in den Weg zu stellen, um ihn an einer Machtübernahme zu hindern. Einer seiner alten Feinde allerdings hatte den Untergang überlebt und war auch nicht vergangen. Jetzt war der Schwarze Tod wieder da! Sein Feind ebenfalls. Wer ihn kannte, floh. Wer ihn besser kannte, flüsterte seinen Namen voller Angst. Es war – der Blutengel!

Über den Autor

Jason Dark wurde unter seinem bürgerlichen Namen Helmut Rellergerd am 25. Januar 1945 in Dahle im Sauerland geboren. Seinen ersten Roman schrieb er 1966, einen Cliff-Corner-Krimi für den Bastei Verlag. Sieben Jahre später trat er als Redakteur in die Romanredaktion des Bastei Verlages ein und schrieb verschiedene Krimiserien, darunter JERRY COTTON, KOMMISSAR X oder JOHN CAMERON.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

E-Book-Produktion:
Jouve

ISBN 978-3-8387-4085-0

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Der Blutengel

Als der Himmel seine helle Farbe verlor und in ein tiefes Grau überging, lösten sich aus den unergründlichen Schluchten des alten Kontinents die dicken Nebelschwaden.

Sie waren es nicht allein, die an die Oberfläche stiegen, denn aus ihnen befreite sich eine tiefschwarze Gestalt, deren Körper auch deshalb nicht zu sehen war, weil er von Lumpen umflattert wurde.

Bei seinem Anblick hätte ein Mensch sofort die Flucht ergriffen, aber in dieser Ödnis gab es keine Menschen. Deretwegen war die Gestalt auch nicht erschienen. Sie befand sich zwar auf der Suche, aber sie suchte etwas anderes.

Ebenfalls einen Mächtigen. Einen Herrscher. Einer, der sich auf seine Kräfte und auch auf grausame Helfer verließ.

Es war der Schwarze Tod!

Nur wenige Existenzen stellten sich ihm entgegen. Viele hatten es versucht und verloren, aber derjenige, der die nebligen Schlünde des Toten Gebirges verlassen hatte, gab nicht auf. Er wollte sich ihm stellen, denn er setzte auf sich und seine Kraft.

Wer ihn kannte, floh.

Wer ihn besser kannte, der flüsterte seinen Namen voller Angst.

Er war der Blutengel!

*

An den oberen Rändern der Schlucht wurde der Nebel nicht mehr von den karstigen Wänden eingeengt und hatte

es geschafft, sich zu verflüchtigen. Er schien auch aus den Lumpen des Blutengels gestiegen zu sein, denn die mächtige Gestalt stand dort und schaute sich um. Eine löchrige Kapuze umschlang seinen Kopf und war auch tief in die Stirn gezogen, deshalb war von seinem Gesicht nicht viel zu sehen.

Es wirkte wie ein fahler grauer Fleck, der allerdings einen spärlichen Glanz abgab, als wäre noch etwas von dem vorhanden, was diese Gestalt einmal gewesen war.

Man hätte die Farbe auch als silbrig bezeichnen können, allerdings nicht unbedingt glänzend. Vielleicht in den Augen, denn in deren Nähe war hin und wieder ein Blinken zu sehen.

Die Gestalt ging keinen Schritt mehr. Sie schaute sich zunächst um. Und so fiel ihr Blick über eine trostlose Landschaft, die von jedem Leben befreit zu sein schien. Hier gab es nichts, was eine Kreatur hätte anziehen können. Es war düster, aber nicht dunkel. In der Ferne hoben sich die kahlen Gerippe der Berge ab, und in der Nähe sah die Landschaft nicht anders aus.

Kein Baum wuchs hier. Keine Pflanze kroch aus dem Boden auf der Suche nach Licht. Nicht mal dürre Grashalme wiegten sich im leichten Wind. Hier kamen die Stille und die Windstille zusammen.

Nur war es keine Stille, die beruhigen konnte. Wer immer in sie hineinhorchte, musste fühlen, was sie beinhaltete. Das Grauen lag versteckt. Eine Gefahr, die nur darauf wartete, angreifen zu können. Wesen, die sich nicht zeigten, aber jede Chance ergriffen, um sich die Nahrung in dieser Welt zu holen.

Der Blutengel wartete nicht mehr lange. Durch seine Gestalt ging ein Ruck, als er sich entschlossen hatte, einen bestimmten Weg zu gehen. Er war in dieser Welt nicht fremd. Ein Fremder wäre hoffnungslos verloren gewesen, nicht aber der Blutengel, der am Rand der Schlucht seinen

Weg fand und in dieser gewaltigen und düsteren Umgebung wie ein Zwerg wirkte.

Das machte ihm nichts aus, denn das war seine Welt. Nur darin fühlte er sich wohl. In dieser giftigen Luft, in der es noch immer brodelte, hatte er seine Heimat gefunden. Er schritt in die trägen Nebelschwaden hinein, die ihn immer wieder aufhalten wollten, aber er ließ sich durch nichts beirren.

Sein Ziel stand fest. Er wusste auch, dass es zum großen Kampf kommen würde, und hatte sich darauf eingestellt.

Die unheimliche Gestalt verließ den Rand der Schlucht und wandte sich nach Norden in die Tiefe des Kontinents hinein, in der ebenfalls die Leere vorherrschte.

Es gab weder Kriechtiere noch Vögel. Die hielten sich in anderen Teilen des Kontinents auf, aber nicht in diesem Gebiet, in dem es nur das Böse als Herrscher gab. Manifestiert durch den Schwarzen Tod, der seine Macht immer mehr ausbreitete.

Die schwarzen Vampire des Magiers Myxin hatte er bereits vernichtet, und der Magier selbst war verschollen. Der Wind brachte Gerüchte mit, und so erzählte er, dass er in den Tiefen des Meeres liegen sollte. Verschwunden und verschollen für alle Zeiten.

Ob es stimmte, wusste der Blutengel nicht. Er jedenfalls wollte den Kampf aufnehmen, und er wusste, dass er es dem Schwarzen Tod nicht leicht machen würde.

Er ließ sich nicht sehen. Keiner schwang eine mächtige Sense am grauen Himmel. Kein schwarzes Skelett mit glühenden Augen erschien, um die Angst über die Welt zu schicken. Der Schwarze Tod blieb verschwunden und lauerte auf seine Chance.

Genau das tat der Blutengel auch. Je mehr Zeit verstrich, desto sicherer war er, es auch schaffen zu können.

Das Land war weit. Es war grenzenlos, wenn man es nicht kannte. Aber der Blutengel kannte es. Er wusste von den versteckten Wegen und Pfaden, die sich wie Adern in das felsige und karstige Gebiet hineinbohrten und irgendwann zu Zielen führten.

Je weiter er ging, umso mehr veränderte sich die Umgebung. Sie verlor die Weite. Aus dem Boden ragten Felsen in den unterschiedlichsten Formationen. Manche sahen aus wie Brücken, weil unter ihnen Hohlräume entstanden waren. Andere Wände zeigten sich nicht nur porös, sondern richtig löchrig.

Der raue Boden, über den der Blutengel schritt, vibrierte leicht unter seinen Füßen. Die Stille verging. Aus der Ferne war des Öfteren ein Zischen zu hören, und dann stiegen auch die Dampf Wolken in die Höhe, die das heiße, aus der Erde dringende Wasser hinterlassen hatte. An verschiedenen Stellen war der Druck unterhalb des Bodens immer vorhanden. Und wenn er stärker wurde, sprengte er die Oberfläche weg und so hatten die Geysire freie Bahn. Dann zischten sie aus der Erde wie keuchender Atem aus den Mäulern der Monster und verteilten sich als dichte Nebelschwaden in der schwülwarmen Luft.

Der Blutengel liebte diese Gegend. Er mochte die Tiefen der Schluchten nicht, weil er dort in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt war. Hier war es anders. Diese Gegend gehörte zu seiner Heimat, und so ging er sicher an den Dämpfen und den heißen Quellen vorbei, um sein Ziel zu erreichen.

Es war ein breiter Talkessel inmitten einer gewissen Höhe. Eine Schüssel. Nicht leer. Poröses Vulkangestein bildete den Untergrund. Es war aus der erkalteten Lava der Feuer speienden Berge entstanden und hatte überall seltsame Figuren hinterlassen. Manche sahen aus wie Säulen, andere wiederum bildeten Blöcke, die krumm und schief auf dem Boden lagen. Manchen schienen mitten in der noch nicht ausgeführten Bewegung erstarrt zu sein. Sie

waren krumm und sahen aus, als wollten sie jeden Moment kippen.

Selbst Wände hatten sich hochgetürmt, und sie besaßen breite Löcher und Öffnungen, die als Verstecke dienten.

Der Blutengel blieb stehen.

Er drehte den Kopf.

Hier in der Schüssel war es so gut wie windstill. Nichts bewegte seine lumpige Kleidung. Ein dumpfer Geruch lag schwer über der Gegend. Es roch nach Schwefelgasen, die aus der Ferne herankrochen. Dort grummelte es noch immer. Unter dem Boden arbeitete es. Da mischten sich Kräfte miteinander, die sehr schnell für eine Veränderung sorgen konnten.

Die Erde brach nicht auf, und so konnte der Blutengel seinen Weg unbeirrt fortsetzen.

Er ging auf eine Wand zu. Eigentlich hätte er schon nach wenigen Schritten stoppen müssen, doch dann sah es aus, als wäre er mit dieser Wand verschmolzen.

Das traf nicht zu. Er hatte nur den Eingang zu einer Höhle gefunden, wo etwas auf ihn wartete.

Weit ging er nicht. Er blieb stehen, als er das Schnauben hörte, das ihm entgegenwehte.

Aus seinem Mund drangen ungewöhnliche Laute. Man konnte sie auch als kehlige Worte umschreiben, und damit hatte er genau das Richtige getan, denn aus dem tiefen Dunkel der Höhle löste sich eine zweite Gestalt, die kein menschliches Aussehen hatte.

Es waren auch keine Schritte, die Echos abgaben. Ein schnelles Klappern ließ darauf schließen, dass sich dem Wartenden ein Tier näherte. So war es denn auch.

Ein schwarzes Pferd kam auf den Blutengel zu und blieb neben ihm stehen. Der Kopf bewegte sich zuckend, aus dem Maul strömte eine schaumige Flüssigkeit, und in den Augen des Tieres überwog das Rot.

Der Blutengel streichelte den Kopf mit beiden Händen. Er war zufrieden. Er umfasste die Mähne und zog das Tier